

Figurentheater Schär-Birve mit «Fridli Buocher» im Luzerner Kleintheater

# Puppentheater als Ereignis

HANSUELI W. MOSER-EHINGER

**Die Stille war zum Greifen, ehe nach der Uraufführung von «Fridli Buocher» im Luzerner Kleintheater der Beifall ausbrach für die Puppenspieler Hugo Schär und Thomas Birve, für den Musiker Urban Mäder und seine Instrumentalisten. Die Begeisterung für das Spiel um den 1653 hingerichteten Bauernführer galt einem Figurentheater, das Massstäbe setzt: Es ist den Theaterereignissen des Jahres zuzurechnen.**

«Fridli Buocher» ist hervorragend gemachtes Figurentheater, das die Möglichkeiten der verschiedenen Techniken konsequent nutzt: Der Chronist ist eine lebensgrosse Marotte, die Figuren auf der persönlichen Ebene des Spiels sind Stabpuppen, der Konflikt zwischen Individuum und Gesellschaft wird dahinter mit Marionetten gespielt, und die Handlungen in der Öffentlichkeit, die Verschleppung Buochers beispielsweise und sein Totenzug, werden im Schattenspiel dargestellt.

Das erlaubt die optische Umsetzung zeitlicher Abläufe: Fridlis Abschied von seiner Frau Mareili mit den offenen Stabpuppen im Vordergrund, die Gefangennahme Fridlis dann mit den verdeckt geführten Fadenpuppen auf der mittleren Ebene, und schliesslich der Marsch nach Luzern, auf das Schattenspiel im Hintergrund reduziert – die steigende Distanzierung steigert einerseits die Verlorenheit des Individuums, bringt andererseits aber auch dem Zuschauer den Konflikt näher.

Hugo Schär und Thomas Birve überzeugen mit «Fridli Buocher» jedoch nicht bloss wegen der gescheiten, konsequenten Konzeption: ihr Figurentheater bezieht seine Kraft nicht zuletzt

aus der geradezu zärtlichen Pflege des Details, aus der subtilen Gestaltung aller Einzelheiten und aus der packenden Stärke des Umgangs mit den Figuren. Das ist vor allem darum bemerkenswert, weil beide nicht von dieser Theatersparte herkommen, nicht um des Spielens willen Figuren bewegen. Der 40jährige Hugo Schär ist zwar vom Strassentheater und Puppenspiel her «vorbelastet», mit dem 41jährigen Bildhauer Thomas Birve aber über die grafisch-plastische Auseinandersetzung an das Thema Bauernkriege und seine Personifizierung in Fridli Buocher herangekommen. Ein Resultat dieser Zusammenarbeit war 1981/82 die Wort-Bild-Plastik-Collage «Huorenbuob» im Kunstmuseum Luzern.

Figurentheater verstehen die beiden als Synthese der Disziplinen, in denen sie zuvor gearbeitet haben: «Wir wollen kein literarisches Puppentheater machen, sondern versuchen, möglichst intensive Bilder zu machen, in denen symbolhaft die Figuren agieren.» Dabei gehe es ihnen nicht um die Rekonstruktion geschichtlicher Ereignisse: «Das Spiel lebt nicht in erster Linie von rational erfassbaren Handlungselementen. Wir schaffen Bilder, die durch sich selbst sprechen sollen. Sie zeigen innere Stimmungen und Regungen, die uns beim Kennenlernen dieser Ereignisse beschäftigten.»

## Text-Konzentration

Dem Zuschauer erleichtern die Spieler den Einstieg, indem sie den Chronisten zuerst – oft als Zitat einer alten, im Programm abgedruckten Buocher-Ballade – die Geschichte berichten lassen, die sie dann szenisch umsetzen. Das erlaubt einerseits die Konzentration auf ein Minimum an Dialog, andererseits

stumme Szenen von unbändiger Kraft – etwa den wortlosen Abschied Fridli Buochers von seiner Frau Mareili, Augenblicke jener atemraubenden Dichte, die sich unauslöschlich ins Gedächtnis des Zuschauers einbrennt.

## Eindringliche Musik

Dank der disziplinierten Form, der Sicherheit im Umgang mit den Figuren und dem klaren «Libretto» verliert sich die Geschichte von Fridli Buocher nicht in der emotionalen Schilderung eines individuellen Schicksals – im Gegenteil: das Stück vermittelt Einsichten in ein Kapitel schweizerischer Geschichte, das nicht nur in der Schule meist zu kurz kommt. Seine Eindringlichkeit verdankt es nicht zuletzt der Musik von Urban und Maria Mäder, Barbara Winkler und Andreas Schwob: Musik, die nicht bloss Stimmung schafft und das Geschehen illustriert, sondern Handlung und Figuren mitträgt.





«**FRIDLI BUOCHER**»

Figurentheater von

**THOMAS BIRVE** und **HUGO SCHÄR**

Musik: **URBAN MÄDER**

Virginal, Schlaginstrumente:

Violine:

Cello:

Oboe, Blockflöten:

Vertonung des «Fridli-Buocher-Liedes»:

Urban Mäder

Maria Mäder

Barbara Winkler

Andreas Schwob

Josef Estermann

Sprecher des Chronisten:

Aufnahmetechnik:

Elektrische Einrichtungen:

Vorhänge:

Fotos:

Josef Lischer

Werner Feldmann

Beat Affentranger

Kurt Zihlmann

Ernst Bär



Die düstere Volksstimmung nach dem Bauernkrieg offenbarte sich besonders durch die sogenannten Galgenfahrten (Wallfahrten zum Galgen, an dem die Bauernführer hingerichtet wur-

den). Fridli Buocher lebte auch im Volkslied weiter. «Das Lied von Fridli Buocher» ist die Grundlage unseres Figurentheaters.



Fridli Buoher beim Abschied von seiner Frau «Mareili» ▶



Birvé's und Schär's «Fridli Buocher» – eine andere Wahrheit.  
Bild Georg Anderhub

## «Huorenbuob» im Kunstmuseum

Thomas Birvé und Hugo Schär stellten im Luzerner Kunstmuseum (Dez./Jan. 1981) das Gemeinschaftswerk «Fridli Buocher» aus, eine Art Wort-Bild-Plastik-Collage. «Die Region» (11. 12. 81) berichtete darüber.

... Gegen die von Herrenchronisten seit über 300 Jahren verbreitete «Wahrheit» über die Schweizer Bauernkriege im 17. Jahrhundert haben die beiden eine künstlerische Barrikade errichtet: Von der im oberen Bildteil der vielleicht sechs auf vier Meter grossen Blache in Schwere- und Hilflosigkeit treibenden Figur zieht sich eine rote (Blut-)Spur in eine hügelige Hinterländer Landschaft und trinkt sie rot. Davor stehen, auf Pfähle geflockt, geschliffene und polierte Mordinstrumente. Darunter halten, im Schmerz verzerrt, eine unversehrte und zwei gespaltene Totenmasken Wache...

... Vor etwa sechs Jahren entdeckten die beiden Künstler, wie sie erklären, diese Führergestalt aus dem Bauernkrieg, und ihr Interesse an ihm ist ein durchaus politisches. Seit einem halben Jahr arbeiten sie an einem Figurentheater über den Bauernaufstand und besonders über Fridli Buocher, diesen Bauern aus dem Amt Willisau, diesen «sonderbaren Huorenbuob und Tröler». Birvé und Schär hatten nie die Absicht, ein zeitgenössisches Thema darzustellen; sie glauben aber, mit ihrer Arbeit Bezüge zum Heute herstellen zu können. Schär: «Damals wurden den Bauern verbrieft Rechte geschmälert, sie wurden ausgebeutet, die Rädelsführer geköpft oder gehängt. Heute reissen die «gnädigen Herren und Obern» aus Rentitegründen Altwohnungen ein und stellen Autobahnen und Atomkraftwerke in die Landschaft, die Gegner werden mit Gummigeschossen verjagt, ...» und Birvé ergänzt: «Heute werden die Leute anders kaputt gemacht als Fridli Buocher – ich möchte deshalb das Werk auch als 'Solidarität mit der Jugend' verstanden wissen.» ... Beatrice und Silvio Bonzanigo